

An illustration of several hands in shades of blue and green, arranged in a circle with fingers pointing towards the center. The hands are stylized and layered, creating a sense of unity and support.

***Gemeinsam
sind wir stärker***

VDBD Jahresbericht 2019

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	3
VDBD auf einen Blick	4
Berufspolitik	6
Reform der Gesundheitsfachberufe	6
Qualitätskriterien für „Tele-Diabetes-Coaching“	8
Public Relations	10
VDBD im Spiegel der Medien	10
Neuer Webauftritt	12
Termine VDBD-Vorstand und VDBD-Geschäftsführung	13
Projekte	14
DiaLife – zusammen leben mit Diabetes	14
Nationale Diabetesstrategie	16
Fortbildung im digitalen Zeitalter	18
Leitfaden Glukose-Selbstkontrolle in Beratung und Therapie	19
Kooperationen	20
Von DANK bis Spitzenverband der Heilmittelerbringer	20
Gründung und Mitgliedschaft RIN e.V.	23
2019 in Bildern	24
VDBD AKADEMIE	26
Jahresbericht Kuratorium	26
VDBD-Tagung	28
Berufspolitisches VDBD-Symposium	30
Fakten und Zahlen	32
Vorstand	32
Geschäftsführung	32
Team der Geschäftsstelle	32
Übersicht der VDBD-Arbeitsgemeinschaften nach Bundesland	33
Jahresabschluss 2019	34
Impressum	35

Liebe Leserin, lieber Leser,



ob Beruf, Bildung, Familie oder Freizeit, seit März dieses Jahres sind alle Lebensbereiche von einem einzigen Thema überschattet, der COVID-19-Pandemie. Das, was eben noch alltäglich und selbstverständlich war, wurde schlagartig infolge von Kontaktregelungen und Einschränkungen in der Bewegungsfreiheit nicht mehr oder nur limitiert möglich. Jeder von uns trägt soweit als möglich durch umsichtiges Verhalten zur anhaltenden Verlangsamung der Infektionsrate bei. Eine besondere Leistung und Kraftanstrengung jedoch erbringen alle Fachkräfte im Gesundheitswesen. So setzen sich Diabetesberaterinnen und Diabetesassistentinnen täglich tatkräftig dafür ein, dass ihre Patienten weiterhin bestmöglich beraten und geschult werden und in Zeiten der Pandemie mit ihren Fragen zur Erkrankung nicht alleine gelassen werden.

Das macht uns als Berufsverband stolz; gleichzeitig versuchen wir, unsere Mitglieder in dieser neuen Realität zu begleiten, mit Rat zur Verfügung zu stehen, gemeinsam kreative Lösungen zu finden und notwendige Forderungen gegenüber Entscheidungsträgern gut zu vertreten.

Angesichts dieser außergewöhnlichen Situation, die durchaus zur Last werden und überfordern kann, möchten wir dennoch auf die Erfolge und Geschehnisse des vergangenen Jahres zurückblicken. Im Rahmen einer Anhörung durch eine Bund-Länder-Arbeitsgruppe wurde der VDBD zum Thema „Neuordnung der Gesundheitsfachberufe“ schriftlich befragt. Der Verband nutzte die Gelegenheit, um seine berufspolitischen Ziele gegenüber dem Bundesgesundheitsministerium zu positionieren und veröffentlichte gemeinsam mit der Fachgesellschaft DDG eine umfassende Stellungnahme.

Die Telemedizin wird künftig eine immer wichtigere Rolle in der Betreuung von Menschen mit Diabetes spielen. Der VDBD begrüßt telemedizinische Behandlungsan-

sätze und digitale Gesundheitsanwendungen. Unabdingbar müssen Patientensicherheit sowie eine gleichbleibend hohe Qualität in der Patientenbetreuung gewährleistet sein. Aus diesem Grund hat der VDBD Qualifikationskriterien entwickelt, die ein „Tele-Diabetes-Coach“ im Bereich Diabetes zu erfüllen hat.

Darüber hinaus konnten in 2019 spannende Projekte initiiert und vorangebracht werden: der Webauftritt des VDBD wurde einem Relaunch unterzogen. Im Rahmen des VDBD-Projekts *DiaLife* konnte die Evaluationsstudie des Schulungsprogramms wichtige Meilensteine erreichen. Gemeinsam mit starken Bündnispartnern aus der Diabeteszene beteiligte sich der VDBD zudem an der bundesweiten Aktion zur Nationalen Diabetesstrategie.

Durch den Blick zurück auf das Erreichte schöpfen wir Kraft und Motivation für die anstehenden Herausforderungen, die wir gemeinsam mit Mut, Kreativität und Solidarität bewältigen werden. So sehen wir insbesondere für telemedizinische Ansätze und digitale Fortbildungsmöglichkeiten eine große Chance, die wir als Berufsverband der Diabetesfachkräfte aktiv mitgestalten werden.

Wir wünschen Ihnen Kraft, Zuversicht und alles Gute für die kommenden Monate!

Dr. Nicola Haller
VDBD-Vorsitzende

Dr. Gottlobe Fabisch
Geschäftsführerin VDBD e.V.
und VDBD AKADEMIE GmbH

VDBD auf einen Blick

- *Verband der Diabetes-Beratungs- und Schulungsberufe in Deutschland e. V.*
- *Berufsverband mit rd. 4.000 Mitgliedern und 22 regionalen Arbeitsgruppen*
- *Interessenvertretung seit 1993*
- *Gründung der VDBD AKADEMIE GmbH als professionelle und digitale Plattform für qualitativ hochwertige Fortbildungsangebote und Zertifizierung*
- *DiaLife – zusammen leben mit Diabetes: Erstes Schulungsprogramm für Angehörige von erwachsenen Menschen mit Diabetes, gefördert vom Bundesministerium für Gesundheit*

VDBD bietet seinen Mitgliedern

- Berufspolitische Interessenvertretung
- Präsenz in Berlin durch die hauptamtliche Geschäftsstelle
- Fundierte berufsbezogene Informationen
- Plattform für kollegialen Austausch
- Netzwerk und Kooperation mit nationalen und internationalen Partnerorganisationen
- Qualifizierte Fortbildungsangebote sowie Zertifizierung durch die VDBD AKADEMIE
- Versicherungen, Frei- oder reduzierte Abos von Fachzeitschriften, vergünstigte Kongressgebühren und vieles mehr

Warum Diabetesberatung?

- Patienten mit Diabetes mellitus und anderen chronischen Krankheiten benötigen lebenslang therapeutische Schulung und Beratung für ein erfolgreiches Selbstmanagement.
- In Deutschland sind strukturierte und patientenorientierte Schulung und Beratung ein wesentlicher Bestandteil der Diabetestherapie.
- Schulung und Beratung sind originäre Aufgaben von Diabetesberaterinnen und Diabetesassistentinnen.
- Diabetesberaterinnen verfügen über spezielles medizinisches, pädagogisches und psychologisches Wissen sowie vielfältige Kompetenzen aufgrund einer qualifizierten Ausbildung und Weiterbildung, die zwischen 12–14 Monaten dauert.
- Zum Selbstmanagement bei Diabetes gehören Fertigkeiten zur Stoffwechselkontrolle, eine an die Erkrankung angepasste Ernährung und Bewegung, die Vermeidung von Hypo- und Hyperglykämien sowie von Folgeerkrankungen, eine Stärkung der individuellen Ressourcen und die Steigerung der Lebensqualität durch Erarbeiten von Coping-Strategien.

Berufsbild Diabetesberatung

- Betreuung und Beratung von Patienten mit Typ 1 und Typ 2 Diabetes sowie von Schwangeren mit Gestationsdiabetes
- Anamnese diabetesbezogener Daten und Beurteilung des zu beratenden Patienten
- Begleitung der adäquaten Umsetzung der ärztlich angeordneten Therapie
- Empfehlung von Heil- und Hilfsmitteln für die Versorgung der Patienten
- Bedürfnis- und patientenorientierte Beratung nach aktuellen wissenschaftlichen Standards und Leitlinien
- Kreative Problemlösungen bezogen auf die spezifische therapeutische, ethische, kulturelle und soziale Situation der Patienten
- Empowerment für ein optimales Selbstmanagement der Betroffenen
- Selbständig oder angestellt in Hausarztpraxen, Diabetologischen Schwerpunktpraxen und Kliniken

VDBD fordert

- Bundesrechtliche Anerkennung der Diabetesberatung als eigenständiger Beruf im Gesundheitswesen
- Gleichberechtigte Einbindung in Teamstrukturen und interprofessionelle Kooperation auf Augenhöhe
- Adäquate Vergütung und Rahmenbedingungen, auch für eine selbständige Tätigkeit
- Auflösung rechtlicher Grauzonen, z.B. im Rahmen der Delegation ärztlicher Leistungen
- Digitalisierung im Gesundheitswesen zum Nutzen aller Patienten und Einbindung der Diabetesverbände in die Definition entsprechender Rahmenbedingungen
- Eigene Abrechnungsziffer für Online-Schulungen

Berufspolitik

Reform der Gesundheitsfachberufe

Wer in einem Gesundheitsfachberuf tätig ist, leistet einen wichtigen Beitrag zur Gesundheitsversorgung. Diese keineswegs neue Erkenntnis wird durch die aktuelle COVID-19-Pandemie einmal mehr unterstrichen und uns allen eindrücklich vor Augen geführt.

Auch der Koalitionsvertrag 2018 betont die gesellschaftliche Bedeutung von Gesundheitsfachkräften und die Notwendigkeit diese Berufe angesichts von Fachkräftemangel attraktiver zu gestalten. So heißt es im Kapitel Gesundheit: „Für die zukünftigen Herausforderungen des Gesundheitswesens ist die Aufgabenverteilung der Gesundheitsberufe neu zu justieren und den Gesundheitsfachberufen mehr Verantwortung zu übertragen.“ Seither befasst sich eine Bund-Länder-Kommission unter der Leitung des Bundesgesundheitsministeriums mit der Frage, wie die Ausbildungen und beruflichen Perspektiven von Gesundheitsfachberufen zukunftsfähig gestaltet werden können. Denn qualitativ hochwertige Patientenversorgung im digitalen Zeitalter kann nur sichergestellt werden, wenn Fachkräfte auch bedarfsgerecht ausgebildet werden. Demografischer Wandel, veränderte Versorgungsbedarfe und Digitalisierung führen zu neuen Anforderungen, die in den Berufsausbildungen adressiert werden müssen.

Gemeinsame Stellungnahme von VDBD und DDG

In die Diskussion der Bund-Länder-Kommission wurden im Frühsommer 2019 auch Berufsverbände und wissenschaftliche Fachgesellschaften eingebunden, indem sie eingeladen wurden, einen Fragenkatalog zu relevanten Aspekten zu beantworten. Auch der VDBD nutzte die Gelegenheit, um seine berufspolitischen Ziele einzubringen. Gemeinsam mit der medizinisch-wissenschaftlichen Fachgesellschaft

DDG erstellte der Berufsverband der Diabetesfachkräfte eine Stellungnahme. Darin weisen beide Organisationen darauf hin, dass nicht nur die Berufsgesetze der sogenannten Heilmittelerbringer zur reformieren sind. Angesichts von Fachkräftemangel, demographischem Wandel und Digitalisierung müssen neue Berufsbilder entstehen können und bestehende Weiterbildungen verrechtlicht werden, um der gewachsenen Komplexität und der geforderten Interprofessionalität des Versorgungsauftrags gerecht werden zu können. Mit Blick auf die Diabetesberatung fordern VDBD und DDG kurzfristig eine auf Bundesebene geregelte staatliche Anerkennung der Weiterbildung zur Diabetesberaterin, idealerweise in Form eines „Bundes-Weiterbildungsgesetz“. Mittelfristig wird die Entwicklung eines Ausbildungsberufes angestrebt, um eine evidenzbasierte Versorgung der verschiedenen Patientengruppen aller Altersklassen zu gewährleisten.

Eckpunkte der Reform

Anfang März 2020, überschattet von den rasanten und dramatischen Entwicklungen der COVID-19-Pandemie, stellte das Bundesgesundheitsministerium Ergebnisse der Beratungen der Bund-Länder-Arbeitsgruppe als „Eckpunkte für ein Gesamtkonzept Gesundheitsfachberufe“ online. Die Eckpunkte sehen eine Vereinheitlichung der grundlegenden Regeln der Ausbildungen der bundesrechtlich geregelten Gesundheitsfachberufe vor. Dazu gehören Diätassistentin, Ergotherapeutin, Logopädin, Masseurin/medizinische Ba-



Mitglieder, Vorstand und Geschäftsführung des VDBD stellen auf der Mitgliederversammlung am 23.03.2019 wichtige berufspolitische Weichen.

demeisterin, MTA Funktionsdiagnostik, Medizinisch-technische Laboratoriumsassistentin, Medizinisch-technische Radiologieassistentin, Orthoptistin, Physiotherapeutin und Podologin.

Nicht einbezogen sind Pflegefachkräfte, Notfallsanitäterinnen und Hebammen, Pharmazeutisch-technische Assistentin und Anästhesie- und Operationstechnische Assistentin, deren Ausbildungen bereits neu geregelt wurden.

Abschaffung des Schulgeldes

Ein wichtiger Eckpunkt besteht sicherlich in dem Vorhaben, das Schulgeld für die Ausbildungen zu diesen Berufszweigen abzuschaffen. Gleichzeitig soll in den Ausbildungsverträgen eine angemessene Ausbildungsvergütung geregelt werden. Bei der Revision der entsprechenden Berufsgesetze sollen zudem Qualitätsanforderungen an Schulleitungen, Lehrkräfte, Ausbildungsstätten und an die Praxisanleitung sowie die Möglichkeit der Teilzeitausbildung aufgenommen werden. Außerdem sollen die Ausbildungen durchlässig gestaltet werden. Das bedeutet einerseits die Anrechnung einer absolvierten Ausbildung oder eines Ausbildungsteils in einem Gesundheitsfachberuf auf die Ausbildung in einem anderen Gesundheitsfachberuf. Andererseits soll die Option für eine weiterführende Ausbildung, z. B. im Rahmen eines Bachelor-Studiums, ermöglicht werden.

Akademisierung

Die Eckpunkte umfassen auch eine Reihe von Prüfaufträgen. So soll für jeden Beruf gesondert geprüft werden, ob eine akademische Ausbildung in Betracht kommt und falls dies bejaht wird, in welcher Ausprägung, ob teil- oder voll-akademisiert. Teilakademisierung würde dazu führen, dass

ein akademischer Ausbildungsweg an einer Hochschule parallel zu einer schulischen Ausbildung bestehen würde. Aus Sicht der Bund-Länder-Kommission könnte eine Teilakademisierung insbesondere für die Physiotherapie- und Ergotherapieausbildungen in Frage kommen. Bei einer Vollakademisierung wird die schulische Ausbildung vollständig durch ein Hochschulstudium ersetzt, wie das im Falle der Hebammen aufgrund des gewachsenen Anforderungsprofils bereits umgesetzt worden ist.

Direktzugang

Geprüft werden soll auch die Einführung eines Direktzugangs, der eine Behandlung von Patienten durch Gesundheitsfachberufe ohne vorherige Konsultation eines Arztes ermöglichen würde. Der Direktzugang wäre mit der Übertragung einer deutlich höheren Verantwortung verbunden und erfordert aus Sicht der Bund-Länder-Kommission neue Kompetenzen, z. B. in der Diagnostik, die über die bisherigen Berufsgesetze hinausgehen.

Die Finanzierungsfragen, die im Laufe der Umsetzung des Gesamtkonzepts insbesondere für Schuldgeldfreiheit, Ausbildungsvergütung, für Fort- und Weiterbildung von Ausbildern sowie für eine etwaige Akademisierung entstehen, sollen von der Staatssekretärs-Arbeitsgruppe „Wissenschaft und Gesundheit“ beraten werden.

Einen Hoffnungsschimmer enthält das Eckpunktepapier auch für die Diabetesberatung; denn die Bund-Länder-Kommission konstatiert, dass „im Einzelfall die Schaffung eines neuen zu regelnden Berufs zukünftig zur Verbesserung der Versorgung beitragen kann“. Ob und für welche Aufgabengebiete und Verantwortungsbereiche dies der Fall sein kann, sei jedoch zuvor zu prüfen.

Berufspolitik

Qualitätskriterien für „Tele-Diabetes-Coaching“

Digitale Gesundheitsanwendungen, E-Health-Ansätze und Telemedizin haben großes Potenzial, um die Versorgung von Diabetespatienten und deren Lebensqualität durch neue innovative Diagnose- und Behandlungsansätze zu verbessern. Diabetesberaterinnen sind entscheidend für eine erfolgreiche Umsetzung digitaler Versorgungskonzepte.

Digitalisierung ist jedoch weder Allheilmittel noch Selbstzweck. Daher hat der VDBD schon im Sommer 2019 die folgenden Qualitätskriterien für „Tele-Diabetes-Coaching“ entwickelt und sie an Medien und viele Kooperationspartner weitergeleitet. Die VDBD-Qualitätskriterien sind bei der Fachgesellschaft DDG auf so großes Interesse gestoßen, dass im Laufe des Jahres 2020 ein gemeinsames Positionspapier zum Thema entstehen soll.

Anpassung und Weiterentwicklung des Ordnungsrahmens: Immer wieder werden innovative Ansätze durch rechtliche und technische Rahmenbedingungen behindert, die für eine analoge Welt konzipiert wurden. Beispielhaft sind zu nennen die Existenz und der Zugang zu einer funktionierenden digitalen Infrastruktur. Gleichzeitig bedarf es eines angemessenen Spielraums für (Bottom-up-) Innovationen, ohne die Patientensicherheit zu gefährden: Ein eindrucksvolles Beispiel ist die Initiative einzelner Patienten mit Diabetes Typ 1, die sich aus vorhandenen zertifizierten Medizinprodukten in Eigenregie neue innovative Systeme „basteln“, die landläufig als „Closed Loop“ oder „künstliche Bauchspeicheldrüse“ bezeichnet werden. Diabetesberaterinnen sind mit dieser Patientengruppe im Praxisalltag konfrontiert, dürfen aber aufgrund der rechtlichen Situation zu diesem Thema weder schulen noch beraten.

Recht auf Transparenz und Datenschutz: Das volle Potenzial der Digitalisierung zu nutzen, bedeutet nicht nur analoge

Prozesse zu digitalisieren, sondern vor allem innovative Therapien und Beratungsangebote zu entwickeln, die den Patienten aktiv und selbstbestimmt einbinden. Ebenso wichtig wie die Nutzung der Vorteile der Digitalisierung ist es, den potentiellen Risiken Grenzen zu setzen. Wünsche und Sorgen der Patienten sind in angemessener Weise zu berücksichtigen. Dazu gehören das Recht auf Datenschutz, Datensicherheit und Transparenz ebenso wie die Sorge um Missbrauch und Fehlbehandlungen. All dies ist Voraussetzung für eine nachhaltige Akzeptanz der Endnutzer.

Keine digitale Ausgrenzung: Experten prognostizieren, dass die Zahl der Menschen mit Diabetes mellitus Typ 2 von gegenwärtig rd. 7 Millionen bis 2040 auf rd. 12 Millionen Betroffene ansteigen wird. Dabei ist zu berücksichtigen, dass Diabetes Typ 2 auch ein soziales Problem ist und oft sozio-ökonomisch schwächere Bevölkerungsgruppen und strukturschwache Gebiete betrifft, deren Zugang zur digitalisierten Welt aus den unterschiedlichsten Gründen limitiert sein kann. Daher ist es wichtig, den sogenannten „digital divide“ nicht zu einem „medical divide“ werden zu lassen.

Überprüfung der Evidenz und Nutznachweis: Es kann nicht grundsätzlich davon ausgegangen werden, dass Digitalisierung immer auch mit einem patientenrelevanten Vorteil verbunden ist. Deshalb fordert der VDBD für digitale Interventionen, die bestehende Beratungsleistungen ersetzen sollen, eine wissenschaftlich fundierte Nutzenbewer-



tung mithilfe geeigneter Methoden. Es bedarf verbindlicher Standards und innovativer Studiendesigns. Klassische Verfahren, wie eine randomisierte kontrollierte Studie (RCT), können der Multimodalität digitaler Gesundheitsanwendungen, wie z.B. Apps, und den sehr unterschiedlichen Ausprägungen für den einzelnen Patienten nur schwer gerecht werden; denn die Vorteile digitaler Anwendungen bestehen eben in deren Flexibilität und Individualisierbarkeit.

Faktor Mensch: Die bisherigen Erfahrungen mit digitalen Gesundheitsanwendungen (DiGAs), wie z. B. Apps, haben deutlich gemacht, dass dadurch der qualifizierte Behandler und Berater nicht ersetzt werden kann. Im Gegenteil: digitale Tools erhöhen aufgrund ihrer Komplexität und Vielfalt der Funktionalität sogar den Beratungsbedarf. Eine Übersichtsstudie, die 25 Einzelstudien analysierte, zeigte zudem, dass die effektivsten Interventionen alle Komponenten eines technologiegestützten Kommunikationskreislaufes umfassen. D.h. Menschen mit Diabetes werden mit ihrem Diabetesteam verbunden und erhalten individuell zugeschnittene Schulung und individualisiertes Feedback. Ergo: die Nachhaltigkeit von digitalen Diabetestechnologien kann auf eine qualifizierte Beratungsleistung, sei es durch den Arzt oder die Diabetesfachkraft, nicht verzichten.

Qualifikation von Gesundheits-/Diabetes-Coaches: Da der Begriff „Coach“ nicht geschützt ist und um Patientensicherheit und Transparenz zu gewährleisten, ist die Qualifikation derjenigen, die das Coaching durchführen, von zentraler Bedeutung. Dazu gehören:

- Erfolgreich abgeschlossene Berufsausbildung im Gesundheitswesen und Weiterbildung zur Diabetesberaterin DDG;

- Nachweis über die Erfüllung der Fortbildungspflicht für Diabetesberaterinnen (75 Punkte in 3 Jahren);
- Mindestens zwei Fortbildungen im Bereich Ernährung (zwei Präsenzseminare à 8h; Basiswissen und fortgeschrittenes Wissen), wenn der Grundberuf nicht Diätassistentin oder Oecotrophologin ist;
- Je nach Zielgruppe und digitaler Anwendung spezifische durch modulare Fortbildungen erworbene Kompetenzen, z.B. zu Diabetes und Schwangerschaft;
- Fortbildungen zum Erwerb von Kompetenzen in der telemedizinischen Beratung

Adäquate Rahmenbedingungen und Vergütung: Durch telemedizinische Ansätze, wie beispielsweise das telemedizinische Diabetes-Coaching, entstehen neue Handlungsfelder für Diabetesberaterinnen, deren Potenzial sich aufgrund der gegenwärtigen Rahmenbedingungen jedoch nicht voll entfalten kann. Dazu gehört, dass die Deutsche Rentenversicherung das telemedizinische „Diabetes-Coaching“ als abhängige Beschäftigung einstuft. Aber auch die Vergütung dieser qualifizierten Tätigkeit ist derzeit nicht adäquat. Mit anderen Worten die Vergütung von innovativen digitalen Versorgungsansätzen ist mit Blick auf den Fachkräftemangel so aufzusetzen, dass sowohl inhaltlich als auch monetär attraktive Tätigkeitsfelder entstehen. Daher fordert der VDBD die Abrechnungsmöglichkeit der Praxis für eine Einweisung in digitale Gesundheitsanwendungen durch die Berufsgruppe der Diabetesberaterinnen, um den zeitlichen Aufwand qualifizierter Fachkräfte zu refinanzieren. Darüber hinaus fordert der VDBD eine eigenständige Abrechnungsmöglichkeit für die Tätigkeit als Coach im Rahmen der Anwendung von DiGAs; denn der nachhaltige Nutzen und Erfolg derartiger digitaler Gesundheitsanwendungen wird entscheidend von der professionellen Begleitung abhängig sein.

Public Relations

VDBD im Spiegel der Medien

Das öffentliche Interesse an den berufs- und verbandspolitischen Themen des VDBD hat auch im vergangenen Jahr weiter zugenommen. 2019 erschienen insgesamt 776 Berichte in Fach-, Publikums-, Print- und Online-Medien sowie in TV- und Hörfunk – eine deutliche Steigerung zum Vorjahr mit 507 Berichten.

Print- und Online-Medien

Die dokumentierte Reichweite der Print-Veröffentlichungen ist von 19 Millionen in 2018 auf fast 23 Millionen in 2019 angestiegen. Dieses Resultat ist umso bemerkenswerter, als Printmedien seit Jahren zugunsten von Internetmedien rückläufig sind.

44 % der gesamten Berichterstattung erfolgte über Online-Medien und die Reichweite lag bei 39,5 Millionen Page Visits und 7,1 Millionen Unique User. Auch das ist eine Verbesserung im Vergleich zu 2018 mit 29,4 Millionen Page Visits und 4,9 Millionen Unique User.

Die Veröffentlichungen belegen, dass es dem VDBD durch die seit 2017 kontinuierliche und professionelle Medienarbeit gelingt, seine Themen in unterschiedlichen Mediengattungen zu platzieren und damit unterschiedliche Zielgruppen anzusprechen. Das Spektrum reicht vom Hamburger Abendblatt, der Berliner Morgenpost, über Focus Diabetes, T-Online.de, Süddeutsche.de bis hin zum Diabetes Ratgeber. Auch relevante Fachpresse hat in 2019 VDBD-Themen aufgegriffen. Zu nennen sind in erster Linie Der Diabetologe, Diabetes Zeitung, Medical Tribune, Deutsches Ärzteblatt oder Ärzte Zeitung.

Pressekonferenzen

Zu einer professionellen Medienarbeit gehört natürlich auch das klassische Instrument der Pressekonferenz, um mit Medienvertretern einen direkten und persönlichen Aus-



Pressekonferenz am 11.09.2019 (v.l.n.r.): Dr. Gottlobe Fabisch, Dr. Jens Kröger, Prof. Monika Kellerer, Ann-Kathrin Döbler (Moderation), Sabine Dittmar und Cornelia Prüfer-Storcks

tausch zu aktuellen Themen zu pflegen. Dies muss nicht immer eine verbandseigene Pressekonferenz sein, sondern kann durchaus in Kooperation mit anderen Organisationen erfolgen, was in der Regel sogar effektiver – weil für die Medien interessanter – sein mag.

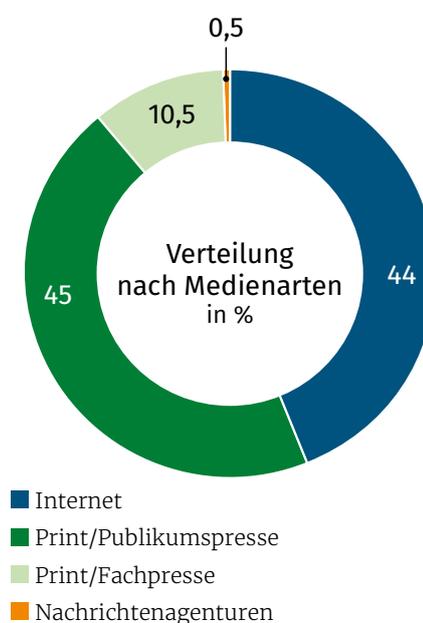
Eine solche gemeinsame Pressekonferenz fand am 11. September 2019 im Haus der Bundespressekonferenz unter der Federführung der Deutschen Diabetes Gesellschaft statt. Das Medienevent war der Höhepunkt der gemeinsamen Aktion der drei Diabetesverbände VDBD, diabetesDE und DDG, mit der sie zum wiederholten Male an die Politik appellierten, endlich die Nationale Diabetesstrategie zu verabschieden (s. auch Seite 16–17).

Mit gleich zwei Berufspolitikerinnen war das Podium prominent besetzt: die Senatorin für Gesundheit und Ver-

braucherschutz der Freien und Hansestadt Hamburg Cornelia Prüfer-Storcks und die gesundheitspolitische Sprecherin der SPD-Bundestagsfraktion und Ärztin Sabine Dittmar unterstützten mit ihrer Teilnahme und ihren Beiträgen das Anliegen der Diabetesverbände. Die Diabetesverbände selbst waren vertreten durch Prof. Dr. med. Monika Kellerer, DDG, Dr. Jens Kröger, diabetesDE und Dr. Gottlobe Fabisch, VDBD. Dr. Fabisch referierte zum Thema "Ohne Gesundheitsfachberufe geht es nicht – bessere Rahmenbedingungen für Diabetesberaterinnen schaffen" und nutzte die Gelegenheit, um die berufspolitischen Ziele des Verbandes – konkret die Verrechtlichung des Berufsbildes, adäquate Honorierung qualifizierter Beratungs- und Schulungstätigkeit sowie zukunftsorientierte rechtliche Rahmenbedingungen für innovative digitale Versorgungsansätze – einzufordern. Die VDBD-Geschäftsführerin betonte, dass strukturelle Veränderungen und das Aufbrechen veralteter Denkmuster notwendig seien, um auch zukünftig unter veränderten Vorzeichen die gegenwärtige Versorgungsqualität von Diabetespatienten aufrechterhalten zu können. Mit anderen Worten: es muss ein inhaltlich und monetär attraktives Berufsbild geschaffen werden, das über die reine Diabetes-

beratung hinausgeht und auch Diabetes assoziierte Folge- und Begleiterkrankungen einbezieht.

Verteilung Clippings 2019



Pressemitteilungen 2019

- VDBD-Tagung in Frankfurt am Main: Digitale Helfer können den Umgang mit Diabetes unterstützen, Februar 2019
- Positionspapier zur Nationalen Diabetesstrategie, April 2019
- Glukose messen, aber richtig! Neuer VDBD-Leitfaden gibt Empfehlungen, Juni 2019
- Klares Design und neue Funktionen: VDBD geht mit neuer Website online, September 2019
- Kommt Diabetes-Schulungsprogramm für Angehörige in die Regelversorgung? Studien-Protokoll der Wirksamkeitsstudie zu „DiaLife“ veröffentlicht, Oktober 2019
- Bessere Diabetes-Versorgung durch Digitalisierung und Innovation: VDBD fordert klare Qualitätskriterien für telemedizinische Angebote, November 2019
- Weihnachten und Diabetes: Mit Wissen und Rücksichtnahme gemeinsam feiern – VDBD fordert: Angehörige stärker in Therapie einbinden und schulen, Dezember 2019

Public Relations

Relaunch des verbandseigenen Webauftritts

Ein modernes Design, erhöhte Benutzerfreundlichkeit und eine klare Struktur – das war das Ziel der Rundumerneuerung der VDBD-Website. Seit September 2019 erscheint die Internetpräsenz des Verbandes im neuen Gewand.

Im Mittelpunkt der Neugestaltung stand die Verbesserung der Nutzerfreundlichkeit. Die neue Struktur des Online-Auftritts soll dafür sorgen, dass alle relevanten Informationen und Materialien auf einen Blick zu finden sind – gleichermaßen für Mitglieder und Interessierte. Während die bisherige VDBD-Website aus vielen Unterseiten und Rubriken bestand und dadurch recht kleinteilig wirkte, wurde bei der Neugestaltung ein besonderer Augenmerk darauf gelegt, Informationen griffig zusammenzufassen und die gesamte Seite schlanker zu gestalten.

Die drei Rubriken „Über Uns“, „Diabetesberatung“ und „Mitglied werden“ leiten somit strukturiert durch den Seitenaufbau und helfen, intuitiv die gesuchten Informationen zu finden. Die klaren Navigationsschritte erleichtern somit nicht nur VDBD-Mitgliedern, sondern auch solchen, die es werden wollen, oder Vertretern aus Politik und Presse, sich auf der Verbandssseite zu orientieren. Der Mehrwert der Neugestaltung nutzt somit allen Zielgruppen.

Neuer Pressebereich für mehr berufspolitische Präsenz

Bekannte Elemente wie der interne Mitgliederbereich, in dem weiteres Informationsmaterial zur Verfügung steht, wurden erhalten. Doch neben den Seiteninhalten, die sich vornehmlich an Diabetesfachkräfte richten, wurde mit dem Pressebereich eine neue Möglichkeit der Präsenz des Verbandes und seiner berufspolitischen Anliegen kreiert. Hier werden fortlaufend VDBD-Pressemitteilungen veröffentlicht. Gleichzeitig informiert der Bereich über die Stellungnahmen und Positionspap

riere des Berufsverbandes und seine berufspolitischen Ziele.

Moderne Corporate Identity

Der Relaunch der Internetpräsenz läutete zudem auch die Neugestaltung weiterer Online- und Print-Medien des VDBD ein. Neuerscheinungen werden einheitlich in dem modernen Design veröffentlicht und auch bekannte Publikationen erhalten nach und nach einen neuen Anstrich. Website und Printprodukte des VDBD sollen schließlich auch widerspiegeln, wie der Verband seine Arbeit umsetzt – zielgerichtet, aktuell und informativ.

Neuer verbandseigener Webauftritt



Termine Vorstand und Geschäftsführung

2019

Januar

12.01.2019	186. Vorstandssitzung, Berlin
15.01.2019	Gespräch mit dem Bundesverband der Heilmittelbringer (SVH) und dem Bundesverband selbstständiger Physiotherapeuten (IFK), Berlin
16.01.2019	Strategiesitzung mit DDG-Präsidium, Berlin
25.–26.01.2019	DIATEC, Berlin

Februar

12.02.2019	Parlamentarischer Jahresempfang der DDG, Berlin
------------	---

März

08.–09.03.2019	Diabetes in Sachsen, Chemnitz
13.03.2019	Bundesärztekammer: Konferenz der Gesundheitsfachberufe, Berlin
	Gründung des RIN Diabetes e.V., Düsseldorf
23.03.2019	Mitgliederversammlung und 6. VDBD-Tagung, Frankfurt

April

02.04.2019	Telefonkonferenz VDBD und DDG zur Nationalen Diabetesstrategie
03.04.2019	20. Plattform Gesundheit „Volkskrankheit Diabetes“, Innungskrankenkassen, Berlin
16.–17.04.2019	187. Vorstandssitzung, Berlin

Mai

09.05.2019	Gespräch mit Vertretern der IKK classic zu <i>DiaLife</i> , Berlin
23.05.2019	AG Patient Journey der DDG, Berlin
29.05.2019	AG-Sprecherinnentreffen des VDBD, Berlin
29.05.–01.06.2019	DDG Kongress, Berlin
31.05.2019	DDG Night, Berlin

Juni

06.06.2019	Thieme Talk „Arzt oder Algorithmus – Wie macht KI personalisierte Medizin möglich?“, Berlin
07.06.2019	Telefonkonferenz VDBD und DITG
18.06.2019	188. Vorstandssitzung, Telefonkonferenz
24.06.2019	Jubiläumsveranstaltung 10 Jahre Deutsches Zentrum für Diabetesforschung (DZD), Berlin
27.06.2019	Projektbesprechung <i>DiaLife</i> , Telefonkonferenz
	Telefonat mit Dr. Heinemann, Amtsleitung für Gesundheit, zur Nationalen Diabetesstrategie

Juli

05.07.2019	Telefonat mit der DITG zu Vertragskonditionen im Innovationsfondprojekt
11.07.2019	Telefonkonferenz VDBD und diabetesDE

August

01.–02.08.2019	189. Vorstandssitzung, Berlin
06.08.2019	Gespräch mit Thieme Kommunikation zur Medienarbeit, Berlin
21.08.2019	Gespräch mit Gesundheitsministerin Prüfer-Storcks, Koordinierungsgruppe Nationale Diabetesstrategie, Hamburg

September

05.09.2019	AG Digitale Allianz Typ 2, Berlin
	DANK-Sitzung, Berlin
	Vortrag zum telemedizinischen „Diabetes-Coaching“ während des Demografie-Kongresses, Berlin
09.09.2019	2. Therapiegipfel der Heilmittelverbände, Berlin
11.09.2019	Podiumspräsenz auf der DDG Pressekonferenz zur Nationalen Diabetesstrategie, Berlin
13.09.2019	Pressekonferenz Welt-Patientensicherheitstag, Berlin
	Veranstaltung „Spannungsfeld Datenschutz“, Bundesverband der Pharmazeutischen Industrie e.V., Berlin
24.09.2019	BARMER Versorgungsforschungskongress, Berlin
	Veranstaltung „Zwischen Ohnmacht und Allmacht: Patienten – Partner – Kosumenten“, Robert-Bosch-Stiftung, Berlin
26.09.2019	Gespräch zwischen VDBD, DDG und BVND, Berlin

Oktober

17.10.2019	Zukunftstag Diabetologie „Psychosoziale Versorgung von Menschen mit DM“, Berlin
24.10.2019	Diabetes Charity-Gala, diabetesDE, Berlin
30.10.2019	Veranstaltung „Digital Health – Chancen und Voraussetzungen“, BMC e.V., Berlin

November

01.–02.11.2019	190. Vorstandssitzung, Berlin
07.11.2019	Strategietag DDG, Leipzig
	Vorstandssitzung diabetesDE, Leipzig
08.11.2019	Mitgliederversammlung diabetesDE, Leipzig
08.–09.11.2019	DDG Herbsttagung, Leipzig
13.11.2019	Parlamentarischer Abend diabetes@work, Berlin
14.11.2019	Illumination und Podiumsdiskussion anlässlich des Welt Diabetesstags, diabetesDE, Berlin
16.11.2019	Standpräsenz auf dem DiaFestival Welt-Diabetes-Erlebnistag, Berlin
21.11.2019	Brandenburgische Diabeteskonferenz, Potsdam
28.11.2019	Parlamentarischer Abend Netzwerk Deutsche Gesundheitsstadt, Berlin

Projekte

Schulungsprogramm DiaLife

Der VDBD hat mit „DiaLife - zusammen leben mit Diabetes“ das erste Schulungsprogramm speziell für Angehörige entwickelt. Die dritte und letzte Phase des DiaLife-Projekts startete in 2018 und wird 2020 abgeschlossen werden.

Wirkt sich eine Diabeteserkrankung eigentlich auch auf Emotionen und Stimmung aus? Sollte ich meinen Partner an seine Glukosemessung erinnern oder fühlt er sich dann überwacht? Beeinflusst der Diabetes unsere Familienplanung? Und wie soll ich mich eigentlich im Notfall verhalten?

Diese und viele weitere Fragen gehen Angehörigen von Diabetespatienten häufig durch den Kopf. Zwar sind sie nicht selbst direkt von der Erkrankung betroffen, dennoch ist sie Teil ihres gemeinsamen Alltags mit den Betroffenen. Denn im Zusammenleben mit einem an Diabetes erkrankten Menschen spielen die im selben Haushalt lebenden Angehörigen oftmals eine unterstützende Rolle im Selbstmanagement der Erkrankung. Dass es dabei auch zu Konflikten kommen kann, lässt sich kaum vermeiden. Der VDBD hatte es sich im Rahmen des im Jahr 2016 initiierten und vom Bundesgesundheitsministerium geförderten Projektes zur Entwicklung einer Angehörigenschulung zum Ziel gemacht, durch die Vermittlung von diabetesspezifischem Wissen, Kommunikationsstrategien und Empathie dieses Konfliktisiko so weit wie möglich zu reduzieren. Mit DiaLife hat der VDBD zusammen mit dem Universitätsklinikum Jena, der

SRH Hochschule für Gesundheit Gera und dem RED-Institut das erste Schulungsprogramm für Angehörige entwickelt.

Wissenschaftliche Evaluierung

Um den Effekt einer Schulungsmaßnahme verlässlich messen zu können, ist eine wissenschaftliche Evaluierung unumgänglich. Zudem ist dies auch eine Voraussetzung für eine Zertifizierung durch das Bundesversicherungsamt. Folglich lag der Schwerpunkt des DiaLife-Projektes in 2019 auf der erfolgreichen Durchführung der wissenschaftlichen Evaluierung des Schulungsprogramms. Bereits im Jahr zuvor hatte das Projektteam bundesweit 17 Praxen rekrutiert, in denen die randomisierte kontrollierte Studie durchgeführt wird. Diese haben wiederum 180 Angehörige von Erwachsenen mit Diabetes Typ 1 oder Typ 2 für die Evaluationsstudie gewinnen können.

Die 17 Arztpraxen wurden randomisiert der Kontroll- oder Interventionsgruppe zugeteilt. In beiden Gruppen fanden vier Erhebungszeitpunkte statt, bei denen auch die Diabetespatienten mittels Fragebogen zu ihrer Gesundheit befragt wurden. Allerdings wurden die Angehörigen in den Praxen der Interventionsgruppe sofort geschult: sie durchliefen alle Module des DiaLife-Programms in der jeweiligen Version des Diabetestyps des Erkrankten und wurden direkt vor Beginn und nach Beendigung der kompletten Schulung befragt, sowie nach sechs und zwölf Monaten.

Die Studienteilnehmer in den Praxen der Kontrollgruppe erhielten zunächst keine Schulung, füllten aber zu den gleichen Messzeitpunkten während des Studienzeitraums die anonymisierten Fragebögen aus, sodass durch einen Ver-

Rekrutierungsstand in 2019

	Typ 1	Typ 2	
Interventionsgruppe	43	44	87
Kontrollgruppe	46	47	93
Gesamt	89	91	180

Insgesamt nehmen 180 Angehörige von Betroffenen mit Diabetes Typ 1 oder Typ 2 an der Evaluationsstudie teil



Für DiaLife wurden Illustrationen von Paaren entworfen, die passend zum Thema in verschiedenen Situationen gezeigt werden (links Typ 1 Version, mittig Typ 2 Version). Für das Modul „Diabetes und Demenz“ wurde eigens ein drittes Pärchen kreiert (rechts).

gleich beider Gruppen die Wirksamkeit von DiaLife untersucht werden kann. Die Angehörigen in der Kontrollgruppe wurden nach Abschluss der Studie in der Arztpraxis dazu eingeladen, das DiaLife-Schulungsprogramm kostenfrei zu durchlaufen.

Parameter

Um den Effekt einer bedarfsgerechten, auf Angehörige ausgerichteten Schulung zu untersuchen, wurde für die wissenschaftliche Evaluierung von DiaLife der Wissenszuwachs bei den Angehörigen als primärer Endpunkt definiert. So kann erhoben werden, ob die mit DiaLife geschulten Angehörigen zu den Nicht-Geschulten in Sachen Diabetes über ein Plus an Wissen verfügen und ob sich das Gelernte auch über mehrere Monate hinweg manifestiert hat. Darüber hinaus beinhalteten die Fragebögen aber auch die Kategorien Lebensqualität, Chronischer Stress, Stimmung sowie Belastungen durch die Erkrankung des Patienten. Bei den Betroffenen selbst wurden dieselben Parameter erhoben sowie klinische Werte. Im Idealfall wird durch die Auswertung der Daten deutlich, dass ein Angehöriger, der über das notwendige Wissen und notfallrelevante sowie soziale Kompetenzen im Umgang mit der Erkrankung verfügt, den Patienten so gut unterstützen kann, dass sich dessen physische, aber auch psychische Verfassung verbessert.

Fazit 2019

Der Studienverlauf war in 2019 sehr erfolgreich; die wissenschaftliche Evaluierung hat große Fortschritte gemacht.

Zum Jahresende haben viele Praxen pünktlich vor den Weihnachtsferien den letzten Erhebungszeitpunkt durchgeführt und somit die Studie abgeschlossen. Die übrigen Praxen werden die Evaluierung im Frühjahr 2020 beenden. Zudem konnten Diabetesberaterinnen durch die Teilnahme am DiaLife-Trainerseminar die Berechtigung zur Schulung mit dem Programm erwerben.

Besonders hervorzuheben ist auch die englischsprachige Publikation des Studienprotokolls in dem wissenschaftlichen Fachmagazin „Trials“ im August 2019, die in Ko-Autorenschaft vom Studienteam verfasst wurde.

Liegen alle Fragebögen vor, beginnt die statistische Auswertung und Aufarbeitung der Daten. Das Feedback aus den Studienzentren war bislang sehr positiv und somit werden die Studienergebnisse mit Spannung und Vorfreude erwartet, um anschließend die Möglichkeit einer Zertifizierung durch das Bundesversicherungsamt zu prüfen.



Projekte

Nationale Diabetesstrategie

Der Koalitionsvertrag 2018 erwähnt im Gesundheitskapitel ausdrücklich die Nationale Diabetesstrategie. Die deutsche Diabetes Community wertete dies als klares politisches Signal, dass in der laufenden Legislaturperiode die Verabschiedung erfolgen würde.

Doch ein Jahr später ließ die Nationale Diabetesstrategie immer noch auf sich warten. Deshalb vereinbarten der VDBD, die Deutsche Diabetes Gesellschaft und diabetesDE eine konzertierte Aktion, um nochmals auf Bundes- und Länderebene für einen nationalen Rahmenplan zu plädieren, der die Eckpunkte für eine einheitliche Versorgung und ein einheitliches Monitoring festlegen sollte. Die Nationale Diabetesstrategie könnte somit den Bundesländern als Leitlinie für die eigenen Maßnahmen dienen.

Gemeinsamer Forderungskatalog

Zur Vorbereitung der konzertierten Aktion entwickelten VDBD, DDG und diabetesDE ein gemeinsames Positionspapier, das sich auf vier Themenfelder konzentrierte:

1. Versorgung von Menschen mit Diabetes mellitus
2. Stärkung der Forschung im Bereich der Diabetologie
3. Früherkennung von Diabetes mellitus
4. Prävention des Diabetes mellitus und der Adipositas

Innerhalb dieser Kategorien listete das Positionspapier konkrete Forderungen an eine Nationale Diabetesstrategie. Dazu gehören u.a. die Sicherung des diabetologischen Nachwuchses durch den Ausbau diabetologisch-endokrinologischer Lehrstühle mit klinischer Verantwortung, die

Integration von Ernährungsberatung und Bewegung als Therapiebausteine in die Regelversorgung und patientenberichtete Endpunkte.

Aus Sicht des VDBD ist besonders erfreulich, dass auch die bundesrechtliche Ziele des Verbandes im Positionspapier enthalten sind, d.h. die bundesrechtliche Anerkennung der Weiterbildung zur Diabetesberaterin sowie adäquate Rahmenbedingungen für Diabetesberaterinnen und Diabetesassistentinnen (auch als selbständig Tätige), insbesondere mit Blick auf telemedizinische Versorgungsmodelle.

Mit diesem Forderungskatalog im Gepäck kontaktierten die Diabetesverbände im Frühsommer 2019 die für Gesundheit zuständigen Landesministerien, um diese Prioritäten den Landespolitikern in einem persönlichen Gespräch näher zu bringen. Trotz intensiver Bemühungen konnten jedoch nur sechs regionale Teams aus jeweils einem Vertreter der Diabetologinnen, der Diabetesberaterinnen und der Patientinnen ein Treffen realisieren.

Der erste Termin fand in Thüringen statt: Staatssekretärin für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie Ines Freitag diskutierte im Juli 2019 mit dem Vorsitzenden der Thüringer Gesellschaft für Diabetes- und Stoffwechselkrankheiten Prof. Dr. med. Henri Wallaschofski, PD Dr. med. Rainer Lundershausen, der Diabetesberaterin Gerlinde Hones und dem Vorsitzenden der Diabetiker Thüringen Dr. rer. oec. Klaus Warz. Im Fokus des regen Austausches standen Prävention und Früherkennung des Diabetes mellitus als interministerielle Aufgabe.



Vertreter von VDBD, DDG und diabetesDE im Gespräch mit Landesministerien für Gesundheit

Einen Monat später waren Diabetesberaterin Silvia Knorr als Repräsentantin des VDBD, Andrea Witt als Vertreterin von diabetesDE und die Diabetologen Dr. med. Simone von Sengbusch und Prof. Dr. med. Morten Schütt für die DDG zu einem Gespräch in das Kieler Sozialministerium eingeladen. Und am 22. August 2019 empfing die Senatorin für Gesundheit der Freien Hansestadt Hamburg Cornelia Prüfer-Storcks das Team der Diabetesverbände mit VDBD-Geschäftsführerin Dr. Gottlobe Fabisch, Dr. med. Jens Kröger, Diabetologe und Vorsitzender von diabetesDE, Diabetologe Dr. med. Martin Merkel als DDG-Repräsentant sowie Cornelia Hagemann-Rohwedder als Patientenvertreterin.

Auch die Gespräche mit den Ministerien im Saarland und in Rheinland-Pfalz im Herbst 2019 verliefen in konstruktiver Atmosphäre. In Rheinland-Pfalz hatten sich sogar zwei Ministerinnen Zeit für den Austausch genommen: Sabine Bätzing-Lichtenthäler, Ministerin für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Demografie, und Dr. Stefanie Hubig, Ministerin für Bildung. Die Diabetesverbände waren vertreten durch Diabetesberaterin Ruth Kauer, die Ärzte Prof. Dr. med. Matthias Weber, Dr. med. Dorothea Reichert, und PD Dr. med. Anca Zimmermann sowie Alois Michel als Vertreter der Patienten mit Diabetes mellitus.

Einen Höhepunkt der Gespräche auf Landesebene stellte sicherlich die erste Brandenburgische Diabeteskonferenz am 21. November 2019 in Potsdam dar. Das Land Brandenburg hat in seiner Bevölkerung eine hohe Prävalenz für Diabetes mellitus zu verzeichnen.

Im Zeitraum 2007 bis 2016 stieg die Diabetes-Prävalenz von 8,2 auf 11,5 Prozent an und liegt damit deutlich über dem Bundesdurchschnitt von 9,2 Prozent. Der VDBD war durch seine Geschäftsführerin Dr. Gottlobe Fabisch und die AG-Sprecherin Berlin/Brandenburg Yvonne Häusler vertreten. Die neu gewählte Gesundheitsministerin und Internistin Ursula Nonnemacher hatte es sich an ihrem ersten Arbeitstag im Amt nicht nehmen lassen, die Konferenzteilnehmer zu begrüßen. Zwei Workshops gaben Gelegenheit zur Diskussion, wie das Land Brandenburg Lebenswelten gesundheitsförderlicher zwecks Prävention von Diabetes mellitus Typ 2 gestalten könnte und wie insbesondere die Versorgung vulnerabler Gruppen von Diabetespatientinnen und -patienten verbessert werden könnte. Als mögliche Lösungsansatz wurden das Thema Schulungen und deren Finanzierung sowie die Qualifizierung der Akteure auf allen Versorgungsebenen und ihre Kooperation genannt.

Projekte

Fortbildung im digitalen Zeitalter

Die Digitalisierung verändert das Berufsbild der Diabetesberatung nachhaltig, die Anforderungen an die Qualifikationen steigen. Was bedeutet dies für die berufliche Fortbildung, zu der Diabetesberaterinnen DDG und Diabetesassistentinnen DDG verpflichtet sind? Wie sollen die neuen „digitalen“ und „technologischen“ Kompetenzen bei gleichbleibenden zeitlichen und finanziellen Ressourcen erworben und vermittelt werden?

Online-Umfrage

Um diese und weitere Leitfragen zu beantworten, lancierte der VDBD im Herbst 2019 gemeinsam mit der Diabetologin Sandra Schlüter und Verena Alka, Inhaberin der Brain Lease GmbH, eine Online-Umfrage unter den Mitgliedern des Berufsverbandes. Insgesamt nahmen 525 Diabetesberaterinnen und Diabetesassistentinnen teil. Die hohe Teilnehmerquote unterstreicht die Wichtigkeit und Aktualität des Themas Fortbildung für die VDBD-Mitglieder. Kontinuierliche Fortbildung ist für Diabetesfachkräfte nicht nur eine Pflichtübung, sondern fester Bestandteil ihres Berufsethos. Mit einer einzigen Ausnahme betonten alle Teilnehmerinnen der Umfrage, dass sie Fortbildung und Weiterbildung in ihrem Beruf für sehr wichtig halten.

Hohe Fortbildungsbereitschaft

64 Prozent gaben sogar an, dass es ihnen leicht fällt, die Fortbildungspflicht von 75 Punkten in 3 Jahren zu erfüllen, obwohl mehr als die Hälfte der befragten Diabetesberaterinnen und Diabetesassistentinnen ihre Fortbildungen selbst finanzieren. 47 Prozent erklärten, dass ihr Arbeitgeber die Kosten für die notwendigen Qualifizierungen übernimmt. Dabei wäre in Zeiten des Fachkräftemangels zu erwarten, dass qualifiziertes Personal und der Nachwuchs stärker gefördert werden. Die hohe Fortbildungsbereitschaft der Diabetesfachkräfte wird allerdings durch eine Reihe von Faktoren begrenzt.

Fortbildungshindernisse

So nannten 56 Prozent der Befragten den finanziellen Aufwand, der durch Reise- und Übernachtungskosten entsteht, und 41 Prozent die Kursgebühren selbst als zwei Hürden. Ein noch größeres Problem stellte für 58 Prozent der zeitliche Aufwand dar (n= 525). Die aktuell im Arbeitsalltag zur Verfügung stehende Zeit für Fortbildung scheint äußerst gering bemessen: 72 Prozent der Befragten bezifferten das monatliche Zeitfenster mit maximal zwei Stunden. 84 Prozent wünschten sich jedoch ein Zeitkontingent bis zu fünf Stunden pro Monat.

Darüber hinaus sahen rund 30 Prozent der Befragten die Genehmigung des Arbeitgebers als eine weitere Herausforderung. Erfreulich ist, dass die meisten Diabetesfachkräfte von ihrem Arbeitgeber für Fortbildungen freigestellt wurden. 16 Prozent sagten, dass dies immer der Fall ist, 32 Prozent wurden nach Absprache meistens freigestellt und 40 Prozent für ausgewählte Fortbildungen und Kongresse. Dennoch präferierten die befragten Diabetesberaterinnen und Diabetesassistentinnen das Wochenende für ganztägige Fortbildungsveranstaltungen (47 Prozent) oder den Abendwochentags (15 Prozent).

Fortbildungsbedarf

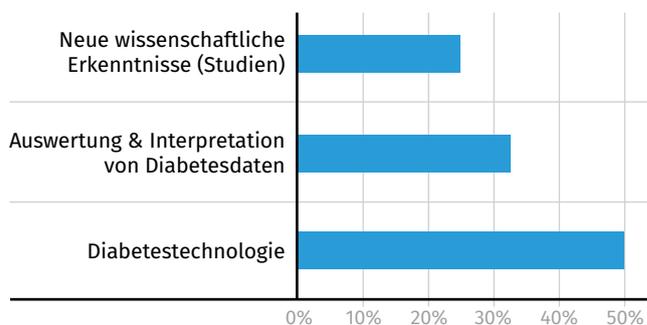
In den Kernkompetenzen ihres Tätigkeitsfeldes fühlten sich die befragten Diabetesberaterinnen und Diabetesassistentinnen sehr gut aus- und fortgebildet. Neuen Fortbildungs-

bedarf identifizierten sie prioritär in drei Bereichen: zur Diabetestechnologie, zur Auswertung und Interpretation von Diabetesdaten sowie zu neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen (Studien).

Die befragten Diabetesberaterinnen und Diabetesassistentinnen hatten klare Vorstellungen von einer idealen Fortbildung. So sollten die Inhalte praxisnah und relevant für den Berufsalltag sein, ebenso praxisnah vermittelt werden und genügend Raum für den kollegialen Austausch bieten (77 Prozent, n= 497). Optimalerweise sollte das neue Wissen direkt vor Ort noch während des Seminars erprobt und angewendet werden können. Daher stand der interaktive Workshop auf der Präferenzliste ganz oben (45 Prozent, n= 523). Nichtsdestotrotz zeigten sich die Diabetesfachkräfte auch digitalen Fortbildungsformaten gegenüber aufgeschlossen. 61 Prozent der befragten Diabetesberaterinnen und Diabetesassistentinnen stufen ein interaktives und in

Echtzeit ausgestrahltes Live-Webinar als nützlich ein, wobei 48 Prozent aus Erfahrung sprachen und bereits an einem Live-Webinar teilgenommen hatten.

Aktueller Fortbildungsbedarf

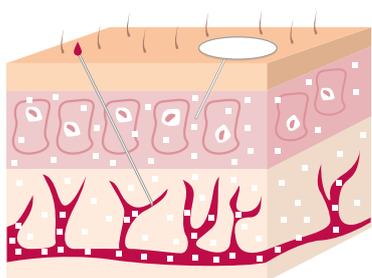


Quelle: Umfrage VDBD e. V. / Brain Lease GmbH, Oktober 2019, n= 494

Wie die Glukose-Selbstkontrolle gelingt

Aktualisierter VDBD-Leitfaden für Beratung und Therapie

Leitfaden zur Glukose-Selbstkontrolle in Beratung und Therapie



Health Care Professionals

Wir sind an Ihrer Seite



Ziel der Diabetesberatung und -therapie ist es, den Betroffenen zu einem so guten Selbstmanagement der Erkrankung zu befähigen, dass er seinen Alltag möglichst ohne weitgehende Einschränkungen meistern kann. Dazu gehört in erster Linie ein korrektes Glukosemonitoring. Um Diabetesfachkräften neueste Methoden und wissenschaftliche Erkenntnisse für die patientenorientierte Anleitung der Glukose-Selbstkontrolle zur Hand zu geben, hat der VDBD im Mai 2019 einen aktualisierten Leitfaden zum Thema veröffentlicht.

Das Autorinnen-Trio Elisabeth Schnellbacher, Pädagogin und Diabetesberaterin DDG, Dipl. oec. Dr. Jutta Liersch und Gabriele Buchholz, Diabetesberaterin DDG, hatte bereits die Erstausgabe des Leitfadens erstellt. In der neuen Auflage wurde neben der Erläuterung der klassischen Selbstmessung der Blutglukose (SMBG) ein besonderes Augenmerk auf die kontinuierliche Glukosemessung (CGM) gelegt.

Der VDBD-Leitfaden bietet in dem entsprechenden Kapitel wichtige Informationen und Anwendungshinweise für Sensoren und andere technische Hilfsmittel und klärt auch über die richtige Dateninterpretation auf. Der Leitfaden zur Glukose Selbst-

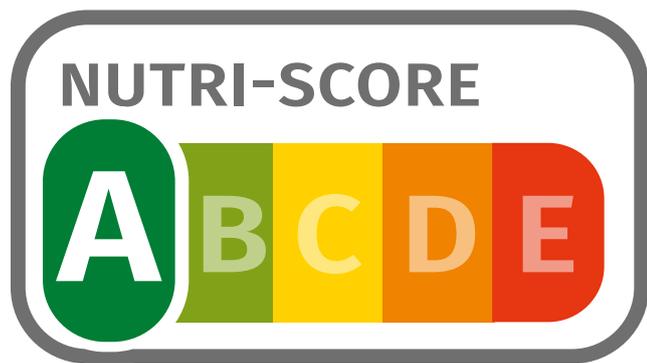
kontrolle in Beratung und Therapie steht sowohl in gedruckter Form als auch als kostenfreie Webversion im PDF-Format zur Verfügung.

Kooperationen

Als starker Berufsverband mit rd. 4.000 Mitgliedern ist der VDBD ein verlässlicher Partner in einem nationalen und internationalen Netzwerk. Abhängig von den jeweiligen Projektvorhaben und berufspolitischen Prioritäten stehen nicht alle Kooperationen gleichzeitig im Fokus. In 2019 konnte der VDBD wichtige Projekte mit der medizinisch-wissenschaftlichen Fachgesellschaft DDG umsetzen.

DANK

Seit Bestehen der Deutschen Allianz Nichtübertragbare Krankheiten engagiert sich der VDBD an der Seite wissenschaftlicher und medizinischer Fachgesellschaften. Highlight der gemeinsamen Aktivitäten war 2019 eine repräsentative Umfrage zur Nährwertkennzeichnung von Lebensmitteln, die das forsa-Institut unter 1.000 Verbraucherinnen im Auftrag von DANK durchführte. Das Verbrauchervotum war eindeutig: Die Mehrheit deutscher Verbraucherinnen wünscht sich die Lebensmittel-Ampel Nutri-Score, die bereits in Ländern wie Frankreich, Belgien und Spanien eingesetzt wird. Angesichts dieser schlagenden Argumente konnte Bundesernährungsministerin Julia Klöckner, die eigentlich ein eigens entwickeltes Modell zur Nährwertkennzeichnung favorisierte, nicht umhin und erklärte im September 2019, den NutriScore einführen zu wollen, allerdings nicht verpflichtend.



DDG

Die Teilnahme des VDBD am jährlichen Strategietag der Deutschen Diabetes Gesellschaft ist mittlerweile schon zur Tradition geworden. Auch die Gespräche im Rahmen der Task Force „Diabetologie 2025“ gehören zum Standardprogramm. Der Schwerpunkt der vertrauensvollen Zusammenarbeit der beiden Verbände lag 2019 eindeutig auf dem berufspolitischen Ziel des VDBD, das Berufsbild der Diabetesberatung zukunftsfähig aufzustellen. Zu diesem Zweck trafen sich Vorstände und Geschäftsführungen beider Verbände im Januar 2019 zu einem Strategiegespräch in der Geschäftsstelle des VDBD. Und im Juni 2019 veröffentlichten VDBD und DDG eine koordinierte Stellungnahme zur Reform der Gesundheitsfachberufe (s. auch Seite 6). Auf dem Follow-up-Treffen im September 2019 war auch der Vorstand des Bundesverbandes der Niedergelassenen Diabetologen (BVND) beteiligt, der ebenfalls seine Unterstützung für die Verrechtlichung des Berufsbildes der Diabetesberatung zusagte.

diabetesDE

2019 stellte sich diabetesDE inhaltlich und organisatorisch neu auf. Als Förderorganisation hat der VDBD das Recht fünf stimmberechtigte Mitglieder der insgesamt 30 Mitglieder starken Mitgliederversammlung zu benennen. Die vom Verband bestellten Personen sind die beiden Vorstandsmitglieder Kathrin Boehm und Lars Hecht,



Diabetesberaterin DDG Gülcan Celen (li.) berät Interessierte während des Events zum Weltdiabetestag zum Thema Zuckergehalt in Lebensmitteln.

die VDBD-Geschäftsführerin Dr. Gottlobe Fabisch und die beiden Diabetesberaterinnen und VDBD-AG-Sprecherinnen Yvonne Häusler (Berlin-Brandenburg) und Susanne Lärizt (Sachsen). Dr. Nicola Haller schied aus dem Vorstand diabetesDE aus und wechselte in den Beirat. Seit her bringt Diabetesberaterin und ehemaliges VDBD-Vorstandsmitglied Christina Kuntze-Meinel die Expertise der Diabetesberatung in die Vorstandsarbeit von diabetesDE ein. Christina Kuntze-Meinel vertritt den VDBD zudem in der AG Digitale Allianz Typ 2, deren Aufgabe es war, unter dem Motto „Deine Diabetesstimme“ eine digitale Typ 2 Community und eine Online-Patientenstimme gegenüber der Politik aufzubauen.

Auch auf dem jährlichen Event von diabetesDE anlässlich des Weltdiabetestages brachte sich der VDBD aktiv ein. 2019 ging es raus aus der Kongresshalle und rein in den Kiez mit einem Diabetesmarkt im Sony Center auf dem Potsdamer Platz. Rund 7.000 Interessierte besuchten am 16.11.2019 den „Diabetesmarkt“ mit 40 Ausstellerzelten. VDBD-Vorsitzende Dr. Nicola Haller engagierte sich mit einem Wortbeitrag auf der Event-Bühne. Ein besonderer Dank gilt den vier Diabetesberaterinnen Yvonne Häusler, Steffi Peterreit, Jessica Beerbaum und Gülcan Celen, die am VDBD-Stand Wind und Kälte trotzten und mit Zuckerboard zu Gesprächen über Zuckergehalt von Produkten und eine gesunde Ernährung motivierten.



VDBD-Vorsitzende Dr. Nicola Haller, Diabetesberaterin DDG Yvonne Häusler und Susanne Müller, stellv. VDBD-Vorsitzende während des Erlebnismarkts im Sony Center.

Kooperationen

Spitzenverband der Heilmittelerbringer

Im vergangenen Jahr ließen VDBD-Vorstand und VDBD-Geschäftsführung keine Gelegenheit ungenutzt, um Unterstützer für die berufspolitischen Ziele des Verbandes zu gewinnen. So fand im Januar 2019 ein Gespräch mit Ute Repschläger, in Personalunion Vorsitzende des Spitzenverbandes Heilmittelverbände (SVH) und des Bundesverbandes selbständiger Physiotherapeuten (IFK), und Dr. Björn Pfadenhauer, Geschäftsführer IFK, statt. Darüber hinaus nahmen VDBD-Vorstandsmitglied Kathrin Boehm, und VDBD-Geschäftsführerin Dr. Gottlobe Fabisch auch am 2. Gipfel des Spitzenverbandes der Heilmittelerbringer mit Bundesgesundheitsminister Jens Spahn am 9. September 2019 teil. Die beteiligten Verbandsvertreter der Heilmittelerbringer forderten unisono den Direktzugang und die Vollakkreditierung ihrer Berufe.



Dr. Roy Kühne, MdB (li.) und Bundesgesundheitsminister Jens Spahn

BZGA

Auf Initiative der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) hat das Helmholtz Zentrum München mit dem Deutschen Zentrum für Diabetesforschung und dem Deutschen Diabetes-Zentrum in Düsseldorf das Nationale Diabetesinformationsportal www.diabinfo.de aufgebaut. Das Portal bietet Informationen rund um Diabetes und dessen Vorbeugung für Menschen mit Diabetes sowie Menschen mit einem erhöhten Diabetesrisiko. Im Laufe der vorbereitenden Arbeitstreffen brachte auch der VDBD sein Fachwissen ein, vertreten durch die Vorsitzende Dr. Nicola Haller und stellvertretende Vorsitzende Susanne Müller.

Bundesärztekammer

Die von der Bundesärztekammer gegründete Konferenz der Gesundheitsfachberufe mit derzeit 40 Mitgliedsverbänden, darunter auch der VDBD, trat erstmals im April 1989 zusammen. Ziel dieser ständigen Einrichtung ist die gegenseitige Information sowie die Verbesserung der interprofessionellen Zusammenarbeit. Auf der Jahrestagung am 13. März 2019 in Berlin – der VDBD war durch seine Geschäftsführerin Dr. Gottlobe Fabisch vertreten – ging es um Gesundheitskompetenz. Eine repräsentative Studie hat gezeigt, dass es mehr als 50 % der Deutschen schwer fällt, gesundheitsbezogene Informationen zu finden, zu verstehen, einzuschätzen und auf die eigene Lebenssituation zu übertragen und damit im Alltag Entscheidungen zu treffen, die gut für ihre Gesundheit sind.

Internationales Engagement

Eine feste Größe ist die Teilnahme des VDBD an der Jahreskonferenz der „Federation of European Nurses in Diabetes“ (FEND). Und so war Ex-Vorstandsmitglied Claudia Leipert, Diabetesberaterin DDG und Gesundheitswissenschaftlerin, auch in 2019 in Barcelona dabei, um die Positionen

des VDBD in das Kongressthema „Selbstfürsorge bei chronischen Krankheiten“ einzubringen.

Neugegründeter RIN Diabetes e.V. stärkt Diabetesprävention

Der VDBD zählt neben zwölf weiteren Akteuren zu den Gründungsmitgliedern des aus dem erfolgreichen Netzwerkprojekt RIN hervorgegangenen Vereins. VDBD-Vorstandsmitglied Susanne Müller setzt ihr Engagement in dem fünfköpfigen Kuratorium des neuen Vereins fort.

Sechs Jahre lang hat sich das Regionale Innovationsnetzwerk Diabetes – kurz RIN – gefördert vom Land Nordrhein-Westfalen durch gezielte Aufklärung von Risikogruppen für die Prävention neuer Diabeteserkrankungen im Großraum Düsseldorf eingesetzt. Auch eine bessere Versorgung von jenen, die bereits an Diabetes mellitus erkrankt sind, war Ziel der im Projekt verankerten Netzwerkpartner, zu denen auch der VDBD gehörte.

In 2019 ist aus dem Projekt der RIN Diabetes e.V. hervorgegangen. Klares Ziel des neuen Vereins: sich weiterhin auf lokaler und regionaler Ebene als transdisziplinäre Plattform für Kooperation und Austausch für Diabetesprävention und -versorgung engagieren. Als Gründungsmitglied setzt sich der VDBD auch in den neuen Vereinsstrukturen an der Seite des Deutschen Diabeteszentrums DDZ, der Stadt Düsseldorf, lokalen Selbsthilfegruppen und weiteren Netzwerkpartnern aus Wissenschaft und Versorgung für die Verwirklichung gemeinsamer Initiativen ein.

Know-How von Diabetesfachkräften im Kuratorium

Mit Susanne Müller wurde ein Mitglied des VDBD-Vorstands in das fünfköpfige Kuratorium des RIN Diabetes e.V. berufen. Einen großen Vorteil des Vereins sieht die gebürtige Westfälin darin, dass die gemeinsamen Kampagnen auf dem breit angelegten Wissens- und Kompetenzschatz der Vereinsmitglieder aufbauen können. So kann das Thema

Diabetesvorsorge und -versorgung interdisziplinär angegangen und aus dem Blickwinkel verschiedenster Disziplinen beleuchtet werden – was umso wichtiger ist, möchte man möglichst viele Betroffene und Risikogruppen in der Region erreichen.

Der VDBD wird als Berufsverband der Diabetesfachkräfte wichtiges Know-How aus der Diabetesberatung und -schulung in die Initiativen und Aktionen von RIN Diabetes e.V. einfließen lassen. Durch seine Doppelfunktion als Gründungsmitglied und mit der stellvertretenden VDBD-Vorstandsvorsitzenden Susanne Müller als beratende Kraft im Kuratorium kann der neu gegründete RIN Diabetes e.V. somit auf tatkräftige Unterstützung der Diabetesfachkräfte zählen.



Das Kuratorium des neuen RIN Diabetes e.V. (v.l.n.r.): Susanne Müller, Dr. Martin Stetzkowski, Norbert Kuster, Cornelia Jamin. Es fehlt: Prof. Dr. Christian Herder.

2019 in Bildern



- 1 Eröffnung der VDBD-Tagung 2019
- 2 Diskussion auf der VDBD-Tagung 2019
- 3 VDBD-Vorstandsmitglied Sabine Endrulat
- 4 Kathrin Boehm, Mitgliederbeauftragte im VDBD-Vorstand, im Gespräch
- 5 Anmeldung VDBD-Tagung
- 6 Marthe Westermann am VDBD-Stand während des DDG Kongresses



7



8



9



10



11



12



13

- 7 Barbara Bitzer, Geschäftsführerin DDG (li) und VDBD-Geschäftsführerin Dr. Gottlobe Fabisch auf dem Jahresempfang 2019 der DDG
- 8 Rege Teilnahme an der VDBD-Tagung 2019
- 9 VDBD-Vorsitzende Dr. Nicola Haller (2.v.r.) auf der Eventbühne im Sonycenter am Potsdamer Platz anlässlich des Welt Diabetesstages
- 10 Lars Hecht, VDBD Schatzmeister, referiert auf dem AG-Sprecherinnentreffen im Mai 2019
- 11 Gerlinde Hones, AG-Sprecherin Sachsen-Anhalt
- 12 Yvonne Häusler, VDBD AG-Sprecherin Berlin/Brandenburg, die mit ihren Kolleginnen den VDBD-Stand auf dem Diafestival 2019 betreute
- 13 VDBD-Team auf der DDG Night 2019 (v.l.n.r.): Kathrin Boehm, Dr. Gottlobe Fabisch, Lars Hecht, Asja Harder, Dario Hecht und Jutta Spang

Beratung und Qualitätssicherung

Ein hochrangig besetztes Kuratorium begleitet seit 2018 beratend die Aktivitäten der VDBD AKADEMIE, um zur Qualitätssicherung der Fort- und Weiterbildungsangebote und weiterer Dienstleistungen der VDBD AKADEMIE beizutragen.

VDBD AKADEMIE in Zahlen

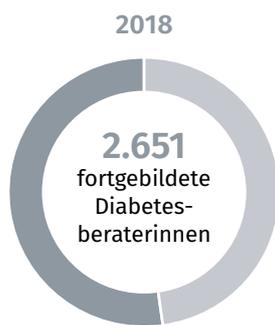


- 1.865 durch Online-Fortbildungen
- 1.323 in Präsenzseminaren

1.112
Gesamtzahl
der zertifizierten
Veranstaltungen

301
ausgestellte
Fortbildungszertifikate

8.273
geprüfte
Fortbildungsnachweise
für das
Fortbildungszertifikat



- 1.383 durch Online-Fortbildungen
- 1.268 in Präsenzseminaren

1.175
Gesamtzahl
der zertifizierten
Veranstaltungen

313
ausgestellte
Fortbildungszertifikate

7.825
geprüfte
Fortbildungsnachweise
für das
Fortbildungszertifikat

Funktion und Arbeitsweise

Als wissenschaftlicher Beirat und Impulsgeber berät das Kuratorium die Leitung der VDBD AKADEMIE zu inhaltlichen Fragen des Fort- und Weiterbildungsbetriebes. Damit leistet das Kuratorium einen wichtigen Beitrag zur Qualitätssicherung der Fort- und Weiterbildungsangebote der VDBD AKADEMIE, damit diese den aktuellen wissenschaftlichen Standards in den jeweiligen Fachgebieten entsprechen. Zudem kann das Kuratorium Stellungnahmen zu Themen und Fragestellungen aus dem Fachbereich des Gesellschafters der VDBD AKADEMIE erarbeiten sowie Experten zu den Fachgebieten empfehlen.

Das Kuratorium tritt zu ein bis zwei Sitzungen im Jahr zusammen, an denen auch die Leitung der VDBD AKADEMIE, bestehend aus Geschäftsführerin Dr. Gottlobe Fabisch, pädagogischer Leitung Elisabeth Schnellbacher und wissenschaftlicher Leitung Lars Hecht, sowie in Vertretung des VDBD als Alleingesellschafter die amtierende Vorsitzende des Verbandes Dr. Nicola Haller teilnehmen.

Empfehlungen 2019

- **Harmonisierung der Regeln für die Vergabe und Anerkennung von Fortbildungspunkten**

Ein Meilenstein der Aktivitäten der VDBD AKADEMIE bestand im Jahr 2019 in der von VDBD, der VDBD AKADEMIE und der Deutschen Diabetes Gesellschaft (DDG) gemeinsam definierten Harmonisierung der Regeln, die seither für die Vergabe und Anerkennung von Fortbildungspunkten für Diabetesberaterinnen DDG und Diabetesassistentinnen DDG gelten. In diesem Zusammenhang erteilte die DDG zudem der VDBD AKADEMIE das Mandat zur Über-

prüfung der Fortbildungspflicht für diese Berufsgruppe (75 Punkte in drei Jahren). Das entsprechende Fortbildungszertifikat ist ab Ausstellungsdatum drei Jahre gültig und wird im Rahmen der Überprüfung der Fortbildungspflicht für die dauerhafte Anerkennung als Diabetesassistentin DDG bzw. Diabetesberaterin DDG von der DDG akzeptiert. Es dient gleichzeitig als Dokumentation für die Erfüllung des personellen Zertifizierungsstandards bei der Anerkennung von Behandlungseinrichtungen DDG.

Das Kuratorium begrüßt diese Entwicklungen sowie die Maßnahmen zur Bekanntmachung der Überprüfung der Fortbildungspflicht für Diabetesberaterinnen DDG und Diabetesassistentinnen DDG, die unabhängig von einer VDBD-Mitgliedschaft ist. Wichtige Argumente für die Überprüfung der Fortbildungspflicht durch die VDBD AKADEMIE sind aus Sicht der Kuratoriumsmitglieder die berufspolitischen Ziele des Berufsverbandes.

- **Verkammerung der Pflegeberufe**

In drei Bundesländern wurden bereits Pflegeberufekammern eingerichtet, deren Funktion und Aufgabe die Interessenvertretung der Pflege sowie die Regelung der Weiterbildungs- und Fortbildungsordnung sind. Während die Pflegekammer in Rheinland-Pfalz bereits aktiv ist, befinden sich die Kammern in Schleswig-Holstein und Niedersachsen noch im Aufbau und durchaus in der Kritik. Das Kuratorium konstatiert, dass durch die Verkammerung ein Konflikt zwischen Landesrecht, das durch die Pflegekammer als Körperschaft des öffentlichen Rechts vertreten wird, versus Berufspolitik entstehen könnte, für die der VDBD als Berufsverband steht.

Mitglieder des Kuratoriums

Das Kuratorium der VDBD AKADEMIE besteht derzeit aus fünf Mitgliedern, die für eine Amtsperiode von drei Jahren bestellt wurden und ihre Funktion im Ehrenamt erfüllen.

Dem Kuratorium der VDBD AKADEMIE gehören an (in alphabetischer Reihenfolge):



Prof. med. Dirk Müller-Wieland, Past-Präsident der Deutschen Diabetes Gesellschaft (DDG) und seit 2016 an der Medizinischen Klinik I des Universitätsklinikums der RWTH Aachen tätig; Kuratoriumsvorsitzender



Prof. Dr. Achim Peters, Leiter der von der DFG geförderten Klinischen Forschergruppe „Selfish Brain: Gehirnglukose und Metabolisches Syndrom“



Dipl. oec. troph. Birgit Schareck, Diabetesberaterin DDG, Akkreditierte Fettstoffwechselltherapeutin AdiF und Ernährungsfachkraft Allergologie DAAB



Prof. Dr. med. Dr. h. c. Diethelm Tschöpe, Leiter des Lehrstuhls für Innere Medizin, Endokrinologie und Diabetologie an der Ruhr-Universität Bochum und Klinikdirektor des Diabeteszentrums Bad Oeynhausen



Dr. med. Werner Wyrwich, Leiter des Geschäftsbereichs Indikation im Unternehmensbereich „Versorgungsmanagement – Programme und Verträge bei der AOK Nordost“

VDBD-Tagung 2019 – Pro und Kontra der Digitalisierung

Jahr für Jahr lockt die VDBD-Tagung als Plattform für Fortbildung und interkollegialen Austausch über 200 Diabetesfachkräfte an. In 2019 widmete sich die Veranstaltung dem Brennpunktthema Digitalisierung in der Diabetestherapie.

Bereits seit 2014 bietet der VDBD jährlich seine verbandseigene Tagung an, um insbesondere Themen, die eine immer wichtigere Rolle in der Versorgung und Beratung von Menschen mit Diabetes spielen, von verschiedenen Blickwinkeln zu beleuchten. Gemäß dem Motto „Auf dem Prüfstand: Digitalisierung in der Diabetestherapie und Update Diabetes“ wurde im Jahr 2019 ein besonders zukunftsträchtiges Thema diskutiert – und das durchaus kontrovers.

Den Auftakt machte Dr. med. Christian Klepzig, Facharzt für Allgemeinmedizin und Diabetologie in Offenbach. Kritisch setzte er sich mit der Frage „Ist das Leben nur noch Null und Eins – Diabetestherapie 4.0?“ auseinander. In seinem spannenden Vortrag sprach er insbesondere die Risiken der digitalen Vernetzung und Verfügbarkeit von patientenbezogenen Informationen an. Persönliche medizinisch relevante Daten, die digital gespeichert werden, müssen ausreichend vor dem Zugriff von Hackern und auch Firmen geschützt werden, um nicht zur kostenlosen „Goldgrube“ zu werden. Auch eine durchweg digitalisierte Betreuung von Diabetespatienten sah Dr. Klepzig kritisch, denn diese Form von „Monokultur“ würde nicht nur ein Einfallstor für Datenmissbrauch bieten, sondern im Falle eines Stromausfalls auch die medizinische Versorgung gefährden. Auch die ethische Komponente der Digitalisierung dürfe nicht außer Acht gelassen werden, gebe es neben datenschutzrechtlichen Bedenken schließlich auch das Risiko der Entstehung des „gläsernen Patienten“, der durch die digitale Verfügbarkeit von Informationen durch Online-Patiententagebücher und vernetzte Pumpen ständig und umfassend kontrolliert werden kann. Trotzdem die Digitalisierung die Gefahr eines medizinischen Irrwegs birgt, könne sie auch

Vorteile mit sich bringen – nämlich dann, wenn verschiedene, auch analoge, Kompetenzen auf Patienten- und Behandlungsebene gefördert werden, schlussfolgerte Dr. Klepzig.

Aktive Mitgestaltung von Digitalisierungsprozessen als Chance

Einen konträren Standpunkt bezog Barbara Bitzer, Geschäftsführerin der Deutschen Diabetes Gesellschaft (DDG). Sie betonte, wie wichtig die Akzeptanz von und aktive Auseinandersetzung mit digitalen Entwicklungen ist, egal ob auf individueller Ebene einzelner Personen in medizinischen Versorgungsstrukturen oder auf politischer Ebene durch die Diabetesverbände. Eine Einbindung in gleichermaßen bestehende wie auch künftige Digitalisierungsprozesse hat nicht nur den Vorteil, dass diese besser nachvollzogen und somit auch adäquat an Patienten vermittelt werden können, sondern auch, dass die Richtung, in die sich diese Prozesse bewegen, mitbestimmt werden kann. Barbara Bitzer stellte die Digitalisierungsstrategie der Fachgesellschaft vor, die die technologische Transformation der Diabetologie als Chance und Hilfsmittel für eine verbesserte Patientenversorgung versteht und sich durch verschiedene Digitalisierungsprojekte aktiv für deren Gestaltung einsetzt.

Trotz der vielen positiven Auswirkungen der Digitalisierung und der damit einhergehenden Möglichkeiten zu verbesserten Behandlungskonzepten, sei sich die DDG aber auch der daraus entstehenden Herausforderungen bewusst, so Frau Bitzer. Eine einfache Übersetzung von analog in digital sei nicht einfach so möglich, vielmehr müssten Behandlungsstrukturen schrittweise angepasst werden. Wenn die Umsetzung der Digitalisierung im Sinne des Wohl-



v.l.n.r.: Barbara Bitzer, Geschäftsführerin DDG, Gabriele Buchholz, Diabetesberaterin DDG, Dr. med. Christian Klepzig, Facharzt für Innere Medizin und Diabetologie, Dr. med. Thomas Schaum, Facharzt für Innere Medizin und Diabetologie, Prof. Dr. med. Dr. h. c. Diethelm Tschöpe, Diabetologe und Direktor des Diabeteszentrums Bad Oeynhausen.

ergehens der Patienten gelinge, fungiere sie als Schlüssel zu einer optimierten und zukunftssicheren Ausrichtung der Diabetesberatung, schloss Barbara Bitzer.

Fachlich auf dem aktuellen Stand

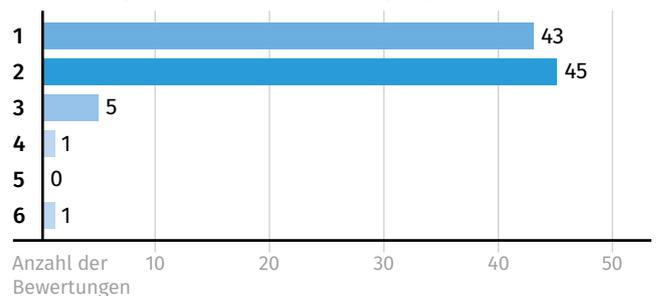
Neben dem Schwerpunktthema Digitalisierung bot die VDBD-Tagung 2019 den Tagungsteilnehmerinnen auch einen umfassenden Einblick in fachlich-medizinische Themen. In einem eindringlichen Vortrag machte Prof. Dr. med. Dr. h.c. Diethelm Tschöpe, Vorsitzender der Stiftung DHD und Klinikdirektor am Diabeteszentrum NRW in Bad Oeynhausen, auf ein Thema aufmerksam, das bisher in der Diabetesberatung größtenteils im Hintergrund steht – die Herzinsuffizienz. Dabei sind es insbesondere koronare Krankheiten, die in der Beratung berücksichtigt werden müssen: das Auftreten einer Herzinsuffizienz ist bei Diabetespatienten dramatisch höher als bei gesunden Menschen. Insbesondere Typ 2 Patienten gehören zur Risikogruppe, da bei ihnen häufig Bluthochdruck, Übergewicht und Fettstoffwechselerkrankungen die Entstehung einer Herzinsuffizienz begünstigen. Diabetesfachkräfte sollten daher besonders hellhörig werden, wenn ihre Patienten über Abgeschlagenheit und Atemnot, auch im Ruhezustand, klagen und ihnen raten, regelmäßig ihr Herz beim Arzt überprüfen zu lassen, so Tschöpe.

Ein weiteres fachliches Thema der Diabetesberatung stellte Dr. med. Thomas Schaum vor, Diabetologe aus Oldenburg in Holstein. Er bot dem Fachpublikum einen Blick in die Zukunft von medikamentösen Therapieoptionen und erläuterte, welche innovativen Medikamente künftig auf dem Markt erwartet werden können.

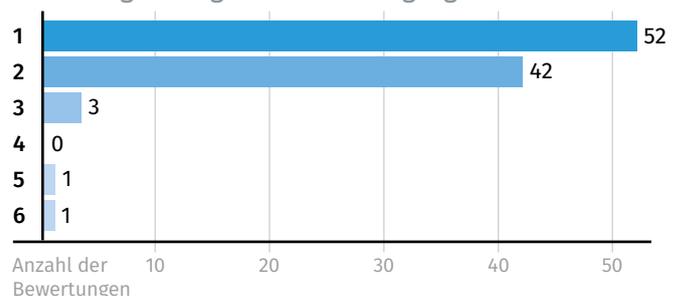
Die 6. VDBD-Tagung schloss mit der Vorstellung des aktualisierten VDBD-Leitfadens zur Blutglukose-Selbstkontrolle in Beratung und Therapie durch Mitautorin und Diabetesberaterin Gabriele Buchholz. Die Publikation greift neue Erkenntnisse und therapeutische Entwicklungen auf, um Diabetesfachkräften eine aktuelle Beratungsgrundlage zu bieten.

VDBD-Tagung in Zahlen

Bewertung der Referenten der Tagung



Bewertung der Organisation der Tagung



1 – sehr zufrieden, 6 – sehr unzufrieden

N=100

Publikumsmagnet VDBD-Symposium

Jährlich organisiert die VDBD AKADEMIE eine der wichtigsten Veranstaltungen für Diabetesberaterinnen und Diabetesassistentinnen: das VDBD-Symposium. Neben spannenden Vorträgen zu Diabetestechnologie, Adipositas und den Auswirkungen des Darmmikrobioms stand das Thema Diabetes und Haut im Fokus.

VDBD-Vorstandsvorsitzende Dr. Nicola Haller und stellvertretende Vorsitzende Susanne Müller leiteten durch das wissenschaftliche Symposium, das am 08. November 2019 in Leipzig stattfand. Wie bereits in den vergangenen Jahren sahen sie sich einem vollem Veranstaltungssaal gegenüber – in 2019 kamen gut 680 Diabetesfachkräfte zu der Veranstaltung.

Wenn Diabetes unter die Haut geht

Dr. Stefanie Kamann, Dermatologin aus Feldafing, eröffnete das Vortragsprogramm. Sie erläuterte eindrucksvoll das Zusammenspiel von einer Diabeteserkrankung und Hautveränderungen. Obwohl insbesondere schwere Krankheitsverläufe einen hohen Leidensdruck bei den Patienten verursachen, steht das Thema Diabetes und Haut oft noch in zweiter Reihe. Hautprobleme kommen zwar häufig vor, sind aber nicht so bedrohlich wie neurologische oder kardiovaskuläre Folgeerkrankungen. Dennoch ist es wichtig, die Haut zu beobachten und Probleme richtig zu behandeln.

Ein Krankheitsbild, das bei über 70% der Patienten auftritt, ist die Irritative Kontaktdermatitis (ICD). Sie äußert sich durch rissige Haut, Rötungen und Juckreiz. ICD tritt vor allem beim Tragen von Sensoren und Insulinpumpen auf und wird durch Pflasterabriss, trockene Haut und Schwitzen hervorgerufen.

Die Symptome sind für den Betroffenen zwar lästig, aber nicht so schwerwiegend wie bei der Allergischen Kontaktdermatitis (ACD), die durch bestimmte Inhaltsstoffe in Pumpen und Sensoren ausgelöst wird. Sie tritt mit Prozentzahlen im

einstelligen Bereich seltener auf, verläuft aber heftig: nach einer stummen Sensibilisierungsphase ohne Symptome entwickelt sich nach mehreren Monaten Tragedauer ein allergisches Kontaktekzem. Dieses geht immer mit starker Rötung und der Bildung von Papeln einher, sowie mit gelblichen Bläschen und teilweise unerträglichem Juckreiz.

Die Sensibilisierung auf den auslösenden Inhaltsstoff bleibt lebenslang bestehen. Folglich muss das Allergen konsequent gemieden werden und betroffene Diabetespatienten sind gezwungen sind, ihre Insulinpumpe oder Sensor zu wechseln. Als Auslöser gelten beispielsweise die in Klebstoffen enthaltenen Acrylate – allen voran IBOA, ein Acrylat, das häufig heftige Kontaktallergien hervorruft.

Neben medikamentösen Behandlungsmöglichkeiten stellte Dr. Kamann auch kreative Lösungen ihrer Patienten vor – so wird beispielsweise bei Hautirritationen das Schutzpflaster unter einem Sensor kurzerhand durch handelsübliche Blasenpflaster oder zurechtgeschnittene Silikonplatten ausgetauscht.

Eine Erkrankung – viele Blickwinkel

Dass die Erkrankung Diabetes mellitus sehr komplex ist, spiegelte auch der weitere Verlauf der fachlichen Vorträge wieder.

Prof. Dr. med. Hans Hauner, Ärztlicher Direktor des Else Kröner-Fresenius-Zentrums für Ernährungsmedizin an der Technischen Universität München, gab wichtige Einblicke in die Pathophysiologie der Adipositas. Insbesondere die ständige Verfügbarkeit von Essensgelegenheiten stellt



Das VDBD-Symposium erfreute sich auch in 2019 großer Beliebtheit.



Susanne Müller, stellv. VDBD-Vorsitzende, und Dr. Nicola Haller, VDBD-Vorsitzende, führten durch das Programm.

ein großes Problem dar. Das Überangebot an fett- und zuckerreichen Lebensmitteln führe zu einer übermäßigen Zufuhr der beiden Stoffe und fördere nicht nur die Entstehung von Übergewicht, sondern auch von Diabetes mellitus. Trotz allgemeiner Ernährungsempfehlungen betonte Prof. Hauer, dass jeder Patient individuell auf Grundlage des postprandialen Glukoseverlaufs beraten werden müsse.

Einem hochaktuellen Thema widmete sich der Vortrag von PD Dr. med. Erhard Siegel, Facharzt für Innere Medizin, Ernährungsmedizin und Diabetologie. In den letzten Jahren wurde verstärkt erforscht, welche Rolle die Zusammensetzung der Bakterien im Darm für unsere Gesundheit spielt. Für das Mikrobiom des Darms, so Dr. Siegel, sind insbesondere die ersten achtzehn Jahre entscheidend: eine vielseitige Ernährung in den Kinder- und Jugendjahren führt auch zu einer vielseitigen Bakterienzusammensetzung im Darm. Überwiegen jedoch negative Darmbakterien – etwa durch Fehlernährung, Medikamente oder Suchtmittelkonsum – könne das Erkrankungen wie Diabetes Typ 2 und Adipositas begünstigen. Im Erwachsenenalter das Darmmikrobiom dauerhaft positiv „umzuprogrammieren“ sei nicht mehr möglich; eine bewusst abwechslungsreiche und gesunde Ernährungs- und Lebensweise dann unbedingt notwendig.

Einen technischen Blick auf die Erkrankung Diabetes eröffnete Dr. med. Thorsten Siegmund den Anwesenden. Der Facharzt für Innere Medizin, Endokrinologie und Diabetologie erläuterte in seinem spannenden Vortrag die Entwicklung der technischen Behandlungsmöglichkeiten bei Typ 1 Diabetes. Insbesondere die digitale Abrufbarkeit von Glukosewerten und das Zusammenspiel von Sensoren und Smartphone-Apps sei charakteristisch für das heutige technologisierte Diabetesmanagement.

Neben fachlichen Aspekten spielt auch das Miteinander im

diabetologischen Praxisteam eine zentrale Rolle im Berufsalltag vieler Diabetesfachkräfte. VDBD-Vorstandsvorsitzende Dr. Nicola Haller griff die soziale Komponente auf und rundete das Vortragsprogramm mit Tipps und Strategien für ein gelungenes Konfliktmanagement im Praxisteam ab.

Berufspolitische Entwicklungen

VDBD-Vorstandsmitglied Kathrin Boehm stellte die Positionen des Berufsverbands zum Thema Telemedizin vor und betonte die Zukunftsträchtigkeit telemedizinischer Behandlungsansätze. Es müsse jedoch gewährleistet werden können, dass im Sinne der Qualität der Patientenberatung nur solche Personen telemedizinisch beraten dürfen, die entsprechend qualifiziert sind. Vor diesem Hintergrund erläuterte Frau Boehm die vom VDBD entwickelten Qualitätskriterien für „Tele-Diabetes-Coaches“.

Dr. Gottlobe Fabisch, Geschäftsführerin VDBD und VDBD AKADEMIE beleuchtete aktuelle Entwicklungen in Sachen Fortbildungspflicht und -punkte – stets ein Thema, das Diabetesfachkräfte hellhörig werden lässt. Im Anschluss erläuterte Asja Harder, Assistentin der Geschäftsführung VDBD, den aktuellen Katalog der Fortbildungspunkte sowie den Upload von Teilnahmebescheinigungen. Diabetesberaterin DDG Doreen Birkemeyer gab den anwesenden Kolleginnen und Kollegen abschließend Tipps zum Gebrauch des Online-Nutzerkontos der VDBD AKADEMIE, mit dem Fortbildungspunkte unkompliziert verwaltet werden können.

Fakten und Zahlen

Vorstand und Geschäftsführung



Vorsitzende
Dr. rer. medic.
Nicola Haller



Stellv. Vorsitzende
Susanne Müller



Schatzmeister
Lars Hecht



Schriftführung
Sabine Endrulat



Mitgliederbeauftragte
Kathrin Boehm



Geschäftsführerin
VDBD e.V. und VDBD
AKADEMIE GmbH
Dr. Gottlobe Fabisch

Kassenprüfung und Wahlleitung

Claudia Leippert, stellvertretend Gerlinde Hones

Berliner Team in der Geschäftsstelle

Dr. Gottlobe Fabisch,
Geschäftsführerin

Asja Harder,

Assistenz der Geschäftsführung (seit 04/19)/
Redaktion Digitale Medien/Wissenschaftliche
Mitarbeiterin Dialife-Projekt

Barbara Ogrinz (bis 03/19),

Assistenz der Geschäftsführung und der
Gesundheitspolitik/Mitgliederbetreuung

Marthe Westermann,

Mitgliederbetreuung/Zertifizierung von
Fortbildungsveranstaltungen

Janine Galka,

Studentische Hilfskraft

Franziska Stelzer (bis 07/19),

Buchhaltung/Online-Fortbildungen

Jutta Spang,

Fortbildungsmanagement und Zertifizierung

Regina Lorenz (seit 10/19),

Buchhaltung

Claudia Leippert,

Mitarbeiterin auf Honorarbasis, Online-
Fortbildungen



v.l.n.r.: Asja Harder, Regina Lorenz (kleines Bild oben), Marthe Westermann, Dr. Gottlobe Fabisch,
Franziska Stelzer, Janine Galka und Jutta Spang (kleines Bild unten).

Übersicht der Arbeitsgemeinschaften nach Bundesland

	AG Mittlerer Oberrhein	Sabrina Bandhuhn	Waghäusel
Baden-Württemberg	AG Baden-Württemberg Süd	Helene Klein	Biberach
	AG Bayern-Ost	Benjamin Fischer	Straubing
Bayern	AG Bayern Süd/Ost	Franziska Lackmaier	Jettenbach
	AG Nürnberg	Claudia Braun	Neunkirchen
Berlin/Brandenburg	AG Berlin/Brandenburg	Yvonne Häusler	Berlin
	AG Rhön-Vogelsberg	Maria Schad	Neuhof
Hessen	AG Main-Kinzig-Kreis	Elke Lingenfelder	Jossgrund
	AG Rhein-Main-Gebiet	Sabine Endrulat	Offenbach am Main
Mecklenburg-Vorpommern	AG Mecklenburg-Vorpommern	Gabriele Schulze	Rostock
	AG Nordrhein-Westfalen Süd	Sabine Hoffmann-Beckhoff	Ennepetal
Nordrhein-Westfalen	AG Nordrhein-Westfalen	Ulla Gastes	Mühlheim/Ruhr
	AG Mittelrhein	Nicole Jahn	Müstermalfeld
	AG Westpfalz	Christa Burghard	Hochspeyer
Rheinland-Pfalz	AG Südwest	Sigrid Thiel	Mainz
	AG Pfalz-Saarland	Ruth Kauer	Bernkastel-Kues
Saarland	AG Saarland	Gabi Heimes	Merzig-Besseringen
	AG Sachsen-Ost	Susanne Lärütz	Schkeuditz
Sachsen	AG Sachsen-Vogtland	Reni Hüttner	Bad Elster
Sachsen-Anhalt	AG Sachsen-Anhalt	Gerlinde Hones	Helbra
Schleswig-Holstein	AG Schleswig-Holstein	Silvia Knorr	Heiligenhafen
	AG Wissenschaft	Susanne Müller	Ennepetal
	AG Soziales	Wolfgang Schütt	Eckernförde

Jahresabschluss 2019

I. Einnahmen in EUR	2018	2019
1. Jahresbeitrag	376.372,00	382.705,56
2. Pacht, Miete	8.460,00	8.460,00
3. Drittmittel/Projekte	118.032,09	115.410,00
4. Neutrale Erträge	30.572,39	4.133,79
5. Sponsoring (Regionale AGen)	27.053,00	25.914,00
6. VDBD-Schulungsprogramm	615,50	0,00
7. Sonstiges	0,00	7.913,65
Gesamteinnahmen	561.104,98	544.737,00
II. Ausgaben in EUR	2018	2019
1. Mitgliederverwaltung	429.096,24	430.421,71
2. Drittmittel/Projekte	125.091,04	101.581,87
3. Vorstand	26.851,70	28.161,14
4. Regionale AGen	14.445,92	15.000,00
Gesamtausgaben	595.484,90	575.164,72
Gewinn/Verlust	- 34.379,42	- 30.427,72

Impressum

Herausgeber

Verband der Diabetes-Beratungs- und Schulungsberufe
in Deutschland e.V. (VDBD)

Habersaathstr. 31, 10115 Berlin

T 030 847122-490

F 030 847122-497

info@vdbd.de

www.vdbd.de

Autoren

Dr. Gottlobe Fabisch, Asja Harder

Redaktion

Asja Harder

Fotos/Grafik

VDBD/Deckbar/Titel: shutterstock (aomvector)

S. 7: Fotolia (ra2 studio)/S. 12: shutterstock (Goran Bogicevic)

S. 17: Diabetiker Allianz, DDH-M LV Rheinland-Pfalz,
diabetesDE (Gerlach)/S. 23: DDZ/S. 32: Kassner

Gestaltung

Henrike Ott, Visuelle Kommunikation, Berlin

Druck

DBM Druckhaus Berlin-Mitte GmbH

Zum Zwecke der Lesbarkeit wird in diesem Jahresbericht auf die Verwendung beider Geschlechtsformen verzichtet und für die Berufsbezeichnung der Diabetesberatung die weibliche Form benutzt. Damit ist keinerlei Diskriminierung intendiert bzw. verbunden.



www.blauer-engel.de/uz195

- ressourcenschonend und umweltfreundlich hergestellt
- emissionsarm gedruckt
- überwiegend aus Altpapier

UF6

Dieses Druckerzeugnis wurde mit dem Blauen Engel ausgezeichnet.

www.vdbd.de
www.vdbd-akademie.de

VDBD e.V.

Geschäftsstelle
Habersaathstr. 31
10115 Berlin
info@vdbd.de

